

DIE ADAPTATION DER KATHOLIKENTAGE IN UNGARN (1894–1900)¹

Die Modernisierungstendenzen des 19. Jahrhunderts beeinflussten in großem Maße die Lage der katholischen Kirche in ganz Europa. Mit der allgemeinen Demokratisierung des Wahlrechts begann auch die politische Aktivisierung der Massen, die in vielen Fällen die antiklerikalen Gruppen des Mittelstandes an die Macht brachten. Die neue Elite betrachtete den Katholizismus oft als ein Hindernis des Fortschrittes, und sah in der internationalen Organisation der Kirche einen solchen Faktor, der für die Einheit des Staates gefährlich sei.² Die verschiedenen gesellschaftlichen Subsysteme machten sich von dem Einfluss der Kirche unabhängig. Die Aufgaben, die in den früheren Zeitaltern meistens Kleriker ausgeübt hatten, wurden von weltlichen Personen übernommen, was neue Autoritäten ins Leben rief, und zur Verbreitung des Antiklerikalismus führte.³

Die Religion absonderte sich aber – dank der die Kirche beschränkenden staatlichen Bestrebungen, der sozialen Differenzierung und der allgemeinen Laizierung – von der Totalität der Gesellschaft, sie wurde individualisiert, zu einer gewählten Identität transformiert. Die Gesellschaftsschichten, die weiter an der Kirche festhielten, bildeten eine bedeutende Basis, die als ein Bollwerk gegenüber den Säkularisierungstendenzen galt.⁴ Die Katholiken, die ihre Identität auf ihr Glauben errichtet hatten, riefen Vereine ins Leben, die später die ganze Gesellschaft der Gläubigen umspannten.⁵ Die Geburt und die Tätigkeit der katholischen Bewegung schuf also die katholische politische Identität, die sich – unter anderen – in den Katholikentagen und in den katholischen Parteien manifestierte.⁶

¹ Die Forschung wurde im Rahmen des hervorgehobenen Projektes TÁMOP 4.2.4.A/2-11-1-2012-0001 Nationalprogramm Excellence – Konvergenzprogramm für Ausarbeitung und Betrieb eines Systems für Studien- und Forschungsunterstützung durchgeführt. Das Projekt wird mit der Unterstützung der Europäischen Union, mit der Mitfinanzierung des Europäischen Sozialfonds verwirklicht.

² FOGARTY, 1957, pp. 170.

³ ATKIN-TALLETT 2003, pp. 141–142.

⁴ BLASCHKE, 2000, pp. 40–64.

⁵ ENYEDI, 1998, pp. 45.

⁶ SCHMIDT-VOLKMAR, 1962, pp. 187.

Die bürgerliche Entwicklung wirkte auch in Ungarn auf die katholische Kirche ein, die während des 19. Jahrhunderts den Verlust von ihrer staatskirchlichen Position verbuchen musste.⁷ Außerdem wurde die religiöse Weltanschauung erschüttert: die kirchlichen Zeitschriften registrierten schon ab den 1850-er Jahren den Nachlass des religiösen Lebens.⁸ Infolge dieser Prozesse bildete sich in einigen Gruppen ein neues katholisches Bewusstsein heraus, das mit der Zeit zu einer Aufschwellung des Vereinslebens und zu der langsamen Demokratisierung des Katholizismus führte.⁹ Im Vordergrund kamen die Modernisierung von den Pastoralisations- und Kommunikationsmethoden und die Anpassung an die veränderte Mentalität.¹⁰ Von den 1890-er Jahren an entfaltete sich auch in Ungarn die katholische Erneuerung.¹¹

Zur Konstituierung und Aufrechterhaltung der Erneuerungsprozesse war aber die kontinuierliche Organisationsarbeit der Elite notwendig, die in den Mitgliedern der katholischen Gesellschaft das Gefühl der Solidarität wach hielt und sie zur Arbeit anregte.¹²

Bei dieser Arbeit konnten die regelmäßig organisierten Katholikentage eine besondere Rolle erfüllen. Wie ein Publizist im Jahre 1899 betonte: „Unsere Prinzipien sollen wir mit auffallenden und häufigen Manifestationen popularisieren. [...] Den Erfolg von langfristigen Bewegungen können nur die häufigen Versammlungen garantieren.“¹³ Viele Katholiken verstanden daneben, dass die öffentlichen Demonstrationen notwendig sind, aber sie sind nicht genügend, wenn die Gläubigen ihre Ziele erreichen möchten. Die römische Zeitung *L'Osservatore Romano* 1891 schrieb zum Beispiel, dass die Organisierung von Katholikentagen noch keine Tat sei, sondern nur die Vorbereitung der echten Handlung. Man brauche die Katholikentage, denn „Aktion ohne Programm ist nichts als Rummel“, aber die Verwirklichung des Programms sei „nicht automatisch, weil man dazu einen aktiven, kontinuierlich arbeitenden und führenden, anregenden Faktor braucht“.¹⁴

⁷ SALACZ, 1974, pp. 24.

⁸ KÓSA, 1993, pp. 107.

⁹ CSÁKY, 1985, pp. 309.

¹⁰ KÓSA, 2002, pp. 73.

¹¹ BALOGH, 1997, pp. 299.

¹² ENYEDI, 1998, pp. 36–37.

¹³ KAUFMAN, 1899, pp. 2.

¹⁴ *Religio*, 8. Juli 1891, pp. 10–11.

In diesem Beitrag führe ich die Stationen des Vorganges vor, während dessen sich aus den katholischen Versammlungen der 1890-er Jahren, die einen stark politischen, oppositionellen Charakter hatten, die regelmäßigen Katholikentage auch in Ungarn entfalteten. Ich untersuche die internationalen Wirkungen, die in diesem Prozess hineinspielten, und ferner jene Überlegungen, nach der die katholische Elite – der Episkopat, die politisierenden Aristokraten und die Intellektuellen – die Eigenart der ungarischen Katholikentage ausgestalteten.

Das Vorbild: die Katholikentage von Westeuropa

Nach dem Konsens der Fachliteratur¹⁵ bildeten sich die Katholikentage in Ungarn als Verteidigungsmanöver aus, als eine Reaktion auf den sogenannten kirchenpolitischen Kampf.¹⁶ Diese Behauptung ist natürlich gültig, aber die Erscheinung und Institutionalisierung dieser Veranstaltungsgattung lässt sich nicht nur mit den innenpolitischen Ereignissen erklären. Die Entwicklung der Weltkirche und die internationalen Muster nahmen nämlich schon vor dem Ausbrechen des kirchenpolitischen Kampfes auf den ungarischen Kleriker Einfluss, die – vor allem wegen theoretischer Überlegungen – die Katholikentage adaptieren wollten. Die Autoren der klerikalen Fachzeitschrift *Religio* sahen zum Beispiel im Jahre 1888 so, dass diese Versammlungen in gewissem Sinne geeignet seien, die Einrichtung der Diözesansynoden zu ersetzen, die – trotz der eindeutigen Vorschriften des Trienter Konzils – in Ungarn nicht regelmäßig gehalten wurden.¹⁷ Sie meinten, die Katholikentage könnten als ein gutes Instrument für den Dialog zwischen Laien und Kleriker dienen.¹⁸

Ein Autor von *Religio* erkannte in den Katholikentagen sogar das Mittel der göttlichen Vorsehung an, die „den Geist der Revolution“ ins Leben gerufen hatte. Er betonte, dass die Kirche an die gesellschaftlichen Veränderungen anpassen solle, und der Katholikentag könne sie helfen, indem er die Laien die Möglichkeit gebe, ihre

¹⁵ Die wichtigste Fachliteratur bezüglich des Themas: ADRIÁNYI, 1974, pp. 42–52., 81–90.; GERGELY, 1997, pp. 124–130.; SZÖGI, 1992, pp. 509–512.

¹⁶ So wurden die politischen Ereignissen genannt, die zu der Verabschiedung der kirchenpolitischen Gesetze von 1894–1895 führten. Diese Gesetze führten unter anderem die volle Religionsfreiheit, die obligatorische Zivilehe und das System der staatlichen Standesbeamten ein.

¹⁷ *Religio*, 12. Dezember 1888, pp. 376.

¹⁸ *Religio*, 3. April 1889, pp. 209.

Meinung frei zu äußern. „Die gewisse republikanische Strömung, die in der Welt existiert, wird durch diese allgemeinen katholischen Versammlungen in einiger Maßen beruhigt und befriedigt, und zugleich beschränkt“ – schrieb er. Er fügte aber gleich zu, um seine konservativen Kollegen zu beruhigen: zwar die Teilnehmer der Katholikentage dürfen ihre Meinung äußern, aber sie können den Kirchenbehörden nichts vorschreiben.¹⁹

Einige Zeitgenossen hielten vor allem das französische Muster maßgebend. Ihrer Meinung nach hatte der französische Katholizismus den deutschen dadurch übertroffen, dass die Franzosen die Kongresse dezentralisiert hatten, und sie organisierten – anstatt eines Landeskatholikentages – eher regionale Tagungen und Arbeiterversammlungen. Die ungarischen Beobachter hielten es auch für wichtig, dass in Frankreich an den Schlussempfängen der Tagungen Mitglieder von allen Gesellschaftsgruppen teilnehmen durften, was sie aus moralischer Sicht sehr positiv einschätzten.²⁰ Über die französischen Konferenzen hatten die Führer des ungarischen Katholizismus unmittelbare Informationen, zum Beispiel dank der in Frankreich studierenden Ungarn.²¹

Andere Zeitgenossen fanden dagegen in den deutschen Katholikentagen ein gutes Muster, aber sie schätzten ebenso die demokratischen Züge hoch. Sie meinten, in Frankreich hatte eine sogenannte „Salonkirche“ existiert, die sich nur um die Intellektuellen gekümmert hatte. An den französischen Tagungen hatte man nicht populäre Reden, sondern eher akademische Vorlesungen vortragen, so die Veranstalter hatten die breiten Massen nicht ansprechen können.²² Über die jedes Jahr in einer anderen Stadt stattgefundenen deutschen Katholikentagen, die „Herbstmanöver“ meinten sie dagegen, dass sie „echte Volksfeierlichkeiten für eine Stadt und ihre Umgebung sind, deren Volk die zündende Wirkung nie wieder vergisst“. Es wurde auch für wichtig gehalten, dass man die Gäste und die bekannten Redner bei örtlichen Familien untergebracht hatte, und so die führenden Personen der katholischen Politik die breiten Schichten des Volkes auch persönlich kennenlernen konnten.²³ Die Autoren

¹⁹ Religio, 13. Juli 1889, pp. 27.

²⁰ Religio, 31. Juli 1889, pp. 65.

²¹ An dem Kongress von Nantes nahm zum Beispiel der Aristokrat László Semsey, Student der Universität von Angers teil. Religio, 30. Januar 1889, pp. 72.

²² Religio, 13. Juli 1889, pp. 28.

²³ Religio, 7. September 1889, pp. 157.

der Zeitschrift *Religio* waren auch darauf aufmerksam, dass anlässlich der Katholikentagen riesige Festhallen gebaut wurden, und die Investition und die Bedienung der Gäste einen wesentlichen Profit für die Städte brachte, wo diese Veranstaltungen gastierten.²⁴

Die deutschen Katholikentage erreichten den Höhepunkt ihrer Entwicklung gerade damals. Das Katholische Volksverein, das im Jahre 1890 von Ludwig Windhorst etabliert wurde, machte die wirksame Organisierung der katholischen gesellschaftlichen Bewegung möglich. Im Rahmen des Volksvereines wurden bis 1899 ungefähr 4000 kleinere und größere Volksversammlungen gehalten.²⁵

Das Muster von Österreich hatte auch eine wichtige, aber nicht unbedingt positive Wirkung auf die ungarischen Katholiken. Im Jahre 1889 wurde der zweite Katholikentag in Österreich veranstaltet, und der Fürstprimas von Ungarn, Kardinal János Simor wurde auch eingeladen.²⁶ An dem Ereignis nahm aber – trotz der geringen geographischen Entfernung – nur acht Personen aus Ungarn teil, und sie waren obendrein nicht Mitglieder des Kongresses, eher nur Beobachter.²⁷ Der Grund dafür war die Politik: die Veranstalter des österreichischen Katholikentages hatten die Idee der Gesamtmonarchie vor Auge, was vielen Ungarn missfiel, die die Unabhängigkeit ihres Landes betonten. Die demonstrative Absenz der ungarischen Katholiken erregte auch internationales Aufsehen. Der Korrespondent des Londoner *The Times* schrieb zum Beispiel, die Katholiken von Österreich hatten den Dualismus und die Freiheitsrechte der ungarischen Verfassung abgeraten.²⁸ In der Zeitschrift *Religio* klagte man auch darüber, dass die Österreicher Ungarn nicht als Nachbarland, sondern als eine Provinz behandeln wollten. Der Autor betrieb deshalb die Katholiken von Ungarn, die Selbstständigkeit des Landes zu demonstrieren und einen eigenen Katholikentag zu organisieren.²⁹

²⁴ *Religio*, 3. Juli 1890, pp. 56.

²⁵ Alkotmány, 9. November 1899, pp. 9.

²⁶ Primatialarchiv Esztergom (EPL) Cat. 25. 119. Fond. 64. Das Organisationskomitee des Wiener Katholikentages an Simor, 29. Juli 1888.

²⁷ VUCSKICS, 1889, pp. 291.

²⁸ *The Times*, 2. May 1889, pp. 5.

²⁹ *Religio*, 1. Mai 1889, pp. 281.

Die Folgen des kirchenpolitischen Kampfes: Protestakte in Budapest und auf dem Lande

Die Ereignisse kamen nur nach dem Ausbruch des kirchenpolitischen Kampfes im Aufschwung. Die Kleriker wurden laut des im Februar 1890 ausgegebenen Wegtaufenspatentes³⁰ verpflichtet, die Matrikelauszüge der von ihnen getauften, aber im juristischen Sinn nicht katholischen Kinder den protestantischen Pastoren ausgeben. Zahlreiche Pfarrer verweigerten es sich und sie zahlten anstatt dieser Tat eine Geldstrafe. Ihr Verhalten beeinflusste in großem Maße die Gläubigen, die öffentlichen Demonstrationen hielten und gegen die Politik der Regierung protestierten.³¹

Diese Ereignisse konnten aber das Interesse der politischen Landespresse kaum erregen und eine echte politische Wirkung ausüben. Die liberalen Intellektuellen waren deshalb davon überzeugt, dass ihre Gegner nicht fähig werden, große Massen in Bewegung zu bringen. Gusztáv Beksics meinte zum Beispiel: „es ist unmöglich, die Millionen von katholischen Gläubigen mit Kirchenfahnen, unter der Leitung von Priestern und Kaplänen gegen die Regierung aufmarschieren zu lassen. Die geplante Bewegung kann deshalb ihr Ziel nicht erreichen.“³² Die führenden Persönlichkeiten des politischen Katholizismus erkannten das Problem schnell. Der Katholikenkreis von Budapest, dessen Präsident Graf Miklós Móric Esterházy war, hielt am 3. Mai 1890 einen Vorlesungsabend. Ferenc Komlóssy, Pfarrer und Mitglied des ungarischen Parlaments schlug vor, einen Katholikentag zu organisieren, damit man die aktuellen Probleme des öffentlichen Lebens besprechen kann.³³ Das Vorstandskomitee des Kreises erklärte sich einige Tage später, dass es diese Aufgabe gerne auf sich nimmt.³⁴

Diese Initiative war aber für den Episkopat, der in einer Demonstration nur einen solchen Faktor sah, der seine Verhandlungen mit dem Staat verhindert, nachteilig. Die Lage der Hierarchie war sehr unangenehm, weil die Regierung einen maßgebenden Einfluss auf die Bischofsernennungen hatte, viele Bischöfe waren also der Regierung

³⁰ „Wegtaufen“ wurde genannt, wenn ein aus einer Mischehe stammendes Kind nicht in der Religion getauft wurde, was das Gesetz LIII. von 1868 vorschrieb (nach diesem sollten die Jungen der Religion des Vaters und die Mädchen der Religion der Mutter folgen. Die etwaigen Vereinbarungen der Eltern sollte man außer Acht lassen).

³¹ CSÁKY, 1967, pp. 96.

³² FEBRONIUS, 1891, pp. 6.

³³ Religio, 7. Mai 1890, pp. 296.

³⁴ Religio, 14. Mai 1890, pp. 311.

verbunden.³⁵ Fürstprimas János Simor sagte dem Piaristen Imre Lévy, dem Gründer des Katholischen Kreises, er habe keinen Einwand gegen einen Katholikentag, aber wegen der Turbulenzen um das Wegtaufenspatent wäre es besser, wenn man sich nur mit der Vorbereitung beschäftigte.³⁶

Einige Monate später wurde auch eine andere Initiative abgelehnt. Vor der Tagung des Dechanatsbezirkes von Budapest kam es an die Öffentlichkeit, dass Dechant Mihály Bogsich beantragen wird, eine katholische Volksversammlung über die Erziehung der Kinder, deren Eltern in einer Mischehe leben, zu organisieren.³⁷ Simor verwies aber die Initiatoren, den Vorschlag nicht zu besprechen. Mihály Bogsich informierte den Primas sofort darüber, dass er ihm gehorcht, aber er fügte zu: „Es ist schade.“³⁸ Er schieb später in einem Zeitungsartikel, dass sein Plan, „der wegen der künstlich ausgelösten Aufregung ein Plan blieb, morgen auferstehen wird“.³⁹

In der Verschiebung des Katholikentages spielte wahrscheinlich nicht nur die politischen Interessen der Hierarchie, sondern auch der Widerstand des konservativen Teiles des Klerus und einiger Laien eine Rolle.⁴⁰ Ein Priester meinte zum Beispiel, die Zeit sei für eine öffentliche Demonstration nicht reif gewesen, denn es hatte keine genügenden gebildeten Laien gegeben, und „es kann kein katholisches öffentliches Leben existieren, wenn es kein katholisches religiöses Leben gibt.“⁴¹

Die Befürworter des Katholikentages argumentierten dagegen mit dem Bedürfnis nach Zeitgemäßheit und sie nutzten auch die patriotischen Gefühle aus. Ein Autor machte zum Beispiel darauf aufmerksam, dass schon eben „die armen unterdrückten polnischen Katholiken“ fähig waren, ihren eigenen Kongress zu organisieren, und er fügte zu, es sei ein Wunder gewesen, dass den Ungarn ihre kroatischen Glaubensbrüder noch nicht zuvorkommen hatten!⁴²

Die Initiatoren hätten die Erlaubnis des Episkopates gebraucht. Der nach dem Tod von János Simor 1891 ernannte neuer Fürstprimas, Kolos Vaszary begann aber mit dem Parole des Friedens seine Tätigkeit. Er war gegenüber den politischen

³⁵ ADRIÁNYI, 1974, pp. 23.

³⁶ Religio, 11. Juni 1890, pp. 376.

³⁷ BOGSICH, 1890, pp. 271.

³⁸ Religio, 25. Oktober 1890, pp. 272.

³⁹ BOGSICH, 1890, pp. 271.

⁴⁰ Religio, 14. Januar 1891, pp. 32.

⁴¹ Religio, 17. Januar 1891, pp. 56.

⁴² Religio, 10. Oktober 1891, pp. 232.

Demonstrationen misstrauisch – genauso wie sein Vorgänger –, und bat die Teilnehmer der katholischen Bewegung darum, eben den Anschein zu vermeiden, dass sie gegen den Staat oder die anderen Konfessionen aggressiv auftreten wollen.⁴³

Graf Zichy Nándor schlug endlich 1892 in offizieller Form die Haltung eines Katholikentages vor, worüber die Bischofskonferenz im Dezember beriet. Die Sprecher unterstützten im Allgemeinen die Idee, aber sie meinten, die Zeit sei noch nicht reif. Ipoly Fehér, Abt von Pannonhalma sagte zum Beispiel, dass es an „Disziplin der katholischen Gedankensweise und der Gefühle“ fehle, deshalb könne ein Katholikentag zurzeit sogar gefährlich sein. Die Bischofskonferenz stand also der Initiative bei, aber sie verschob ihre Vollziehung.⁴⁴

Der Heilige Stuhl sah aber das verzögernde Verhalten der Bischöfe mit zunehmender Unzufriedenheit. Papst Leo XIII. forderte am 2. September 1893 in seiner Breve *Constanti Hungarorum* den ungarischen Episkopat auf, gegen die Regierungspolitik entschlossen zu protestieren.⁴⁵ Die neue Regierung vom Ministerpräsidenten Sándor Wekerle machte im November 1893 die Einführung der obligatorischen Zivilehe zum Teil ihres Programms,⁴⁶ wonach die Hierarchie sich zum Handeln entschloss. Der Episkopat genehmigte auch die geplante Versammlung, aber er wollte sie unter strenger Kontrolle halten. Die Bischofskonferenz bat die Sprecher, den Text ihrer Reden im Voraus vorzuzeigen, und schrieb vor, die geplante Rede über den Christlichen Sozialismus als „zurzeit nicht geeignet“ weglassen. Die Bischöfe wollten auch den Kreis der Teilnehmer verengern, deshalb ließen sie Listen über die für tauglich gehaltenen „prominenten Männer“ zusammenstellen.⁴⁷ In der Erzdiözese Esztergom sollten zum Beispiel die Dechanten vor allem aus den Laienintellektuellen Teilnehmer auswählen.⁴⁸ Den Text der Beschlüsse fasste – zusammen mit dem Organisationskomitee – Kolos Vaszary selbst zusammen.⁴⁹

Die Versammlung wurde am 16. Januar 1894 in der Pester Redoute stattgefunden. Die Eröffnungsrede, die 23 Minuten lang dauerte, hielt Kardinal Kolos

⁴³ Religio, 2. Juli 1892, pp. 3.

⁴⁴ EPL Protokolle der Bischofskonferenz 17. Dezember 1892, pp. 14. und SALACZ, 1938, pp. 225.

⁴⁵ Magyar Állam, 8. September 1893, pp. 1.

⁴⁶ SALACZ, 1938, pp. 212.

⁴⁷ EPL Protokolle der Bischofskonferenz 30. November 1893, pp. 9–10.

⁴⁸ EPL Cat. D/c 124-1894. Zsigmond Kisfaludy an Vaszary, Somorja, 2. Januar 1894.

⁴⁹ Magyar Állam, 6. Januar 1894, pp. 1.

Vaszary, dann informierte Nándor Zichy das Publikum darüber, dass das Präsidium den König und den Papst in Telegrammen begrüßte. Nach drei weiteren Reden nahm das Forum die Beschlüsse an, wonach die Katholiken verpflichtet seien, an dem kirchlichen und politischen Leben teilzunehmen und ihre Stimmen während der Parlamentswahlen solchen Personen geben, die „den katholischen Glauben und die katholische Kirche nicht angreifen, sondern sie verteidigen.“⁵⁰

Die Versammlung konnte aber keine wesentliche Rolle in dem politischen Leben spielen und die Liberalen, mit der Hilfe der Regierung, organisierten am 4. März eine Gegendemonstration in der Hauptstadt, an der 75–80 Tausend Leute teilnahmen.⁵¹ Auch die Katholiken betrachteten später ihre Versammlung vom Januar als keinen echten Katholikentag, sondern eher als einen formellen Protestakt des Episkopates.⁵² Mit der Versammlung waren viele Katholiken unzufrieden, und sie hätten für wichtig gehalten, dass in der Zukunft die Vorbereitung der katholischen Versammlungen „populär sein sollen. Wir brauchen keine Geheimnisse. Die Öffentlichkeit kann der Arbeit Kraft geben und sie kann jedermann anziehen.“⁵³

Die Vorläufer der Gattung können wir eher in der auf dem Lande gehaltenen Versammlungen finden. Der erste regionale Katholikentag wurde am 20. Februar 1893 in Sopron organisiert, und weitere Versammlungen wurden während 1893–1894 in Komárom, Szabadka [heute: Subotica], Zsolna [Žilina], Nagytapolcsány [Topolčany], Pozsony [Pressburg, heute: Bratislava] und Székesfehérvár gehalten. Es ist für alle charakteristisch, dass die Initiatoren auch den Episkopat für sich gewinnen wollten. Für die Versammlung von Szabadka lud man zum Beispiel jede Bischöfe ein,⁵⁴ die aber – mit der Ausnahme von Székesfehérvár, wo Bischof Fülöp Steiner einer der Organisatoren war – an den Tagungen nicht teilnahmen.

Die regionalen Versammlungen können wir als Teil eines einheitlichen Prozesses auffassen, während dessen die agilen Teilnehmer des katholischen öffentlichen Lebens stufenweise herausfanden, wie sie die Massen mit Hilfe der Methoden ihres Zeitalters aufmarschieren lassen und dadurch die Politik beeinflussen können. Nach den

⁵⁰ ESTERHÁZY-ZICHY, 1894, pp. 12–76.

⁵¹ Ungarisches Landesarchiv K 149 1894. VI-15-165. Bericht des stellvertretenden Kapitäns der Polizei von Budapest über die Versammlung von 4. März.

⁵² ADRIÁNYI, 1974, pp. 42.

⁵³ Katholikus Egyházi Közlöny, 12. Januar 1894, pp. 19.

⁵⁴ Budapesti Hírlap, 26. November 1893, pp. 4.

Schätzungen erschienen zum Beispiel an der Versammlung von Pozsony achttausend,⁵⁵ von Zsolna 8–9 tausend,⁵⁶ von Székesfehérvár zehntausend Personen.⁵⁷

Die Organisatoren des am 10. Juni 1894 in Nagytapolcsány⁵⁸ veranstalteten Katholikentages hielten die Dokumentation der Anzahl der Teilnehmer für so wichtig, dass sie sogar ein Gedenkbuch öffneten, in dem die Leiter der Deputationen die Anzahl ihrer Gruppe registrierten: danach erschienen dort 18 670 Personen, unter anderem eintausend Intellektuellen und 120 Kleriker.⁵⁹ Nach den Schätzungen bildeten die Slowaken die Mehrheit, die Anzahl der Teilnehmer mit ungarischer Muttersprache war zweitausend.⁶⁰ Die Organisatoren errichteten zwei Bühnen, eine für die Slowaken und eine andere für die Ungarn.⁶¹ Unter den Rednern finden wir auch den Bauer József Babcsan, dessen Auftreten uns deutlich zeigt, dass die Initiatoren auch die Sympathie des Bauerntums für sich gewinnen wollten. Wie ein Journalist aufzeichnete, „das Volk nimmt wirklich gut an, wenn es mit Rednern aus seinem Blut geehrt wurde; denn diese können seine Gedanken am besten verstehen“.⁶²

Die Fachliteratur bewertete früher diese Versammlungen als eine Initiative von den Grafen Nándor Zichy und Miklós Móric Esterházy, die – im Gegensatz zu den kämpferischen Gruppen des niedrigen Klerus – vor allem die Intellektuellen und den Mittelstand erzielten.⁶³ Diese Auffassung basiert sich wahrscheinlich darauf, dass die Tagungen von den beiden Aristokraten präsiert wurden. Wenn wir aber die Tatsachen genauer anschauen, wird das Bild besser nuanciert. Die Veranstaltungen auf dem Lande (mit der Ausnahme von Székesfehérvár) verwirklichten sich nicht aus der Initiative der Aristokraten – übrigens, Nándor Zichy schrieb sich dieses Verdienst nicht zu.⁶⁴ Die Organisationsarbeiten wurden in der Tat von den örtlichen katholischen Vereinen vollgezogen. Mit der Funktion des Präsidenten beantragten die Organisatoren selbst die

⁵⁵ Pressburger Tagblatt, 1. Juli 1894, pp. 4.

⁵⁶ Nyitramegyei Szemle, 20. Mai 1894, pp. 1.

⁵⁷ Székesfehérvár és Vidéke, 19. November 1894, pp. 1.

⁵⁸ Religio, 30. Mai 1894, pp. 364.

⁵⁹ EPL Cat. D/c 3565-1894. Vilmos Szecsányi an Vaszary 17. Juni 1894.

⁶⁰ Religio, 14. Juli 1894, pp. 27.

⁶¹ Religio, 13. Juni 1894, pp. 392.

⁶² Nyitramegyei Szemle, 17. Juni 1894, pp. 2.

⁶³ SZABÓ, 1977, pp. 180–191.

⁶⁴ CSAPODI, 1993, pp. 110.

bekannten Aristokraten, die mit ihrer Mitwirkung die Versammlungen zu erstrangigen öffentlichen Ereignissen machten.⁶⁵

Es ist wichtig zu erwähnen, dass die Massen nicht nur als „Statisten“ für die Organisatoren interessant waren, sondern sie wollten die breiten Schichten des Volkes wirklich ansprechen. Die Redner verwiesen oft auf die Notwendigkeit einer Abstimmung der Interessen: die katholische Politik dürfe sich nicht allein auf die Opposition gegen die kirchenpolitischen Gesetze beschränken, sondern sie soll auch die gerechten Ansprüche „des einfachen Volkes“ unterstützen. Diese Absicht wurde am konsequentesten vom Grafen Miklós Móric Esterházy vertreten, der über seine sozialen Vorschläge in Sopron und in Komárom ausführlich referierte.⁶⁶ Außerdem wirkten die Volksredner an den Versammlungen wesentlich mit, die das katholische Programm auch für das auf dem Gebiet der Politik nicht bewandertem Publikum verständlich machen wollten. So können wir auch die Vorträge von Ottokár Prohászka (der 1905 zum Bischof von Székesfehérvár ernannt wurde) verstehen, die er in Komárom und in Pozsony hielt.⁶⁷

Die Tagungen trugen damit zum Abbauen der gesellschaftlichen Barrieren und zu den Demokratisierungstendenzen der katholischen Öffentlichkeit bei.⁶⁸ Ein Zeitgenosse sah ihr Resultat darin, dass sie „die Katholiken, Kleriker und Laien, Armen und Reichen, das Volk und die Intellektuellen, die sich früher umeinander nicht gekümmert hatten, einander nicht gekannt hatten, zusammenbrachten.“⁶⁹

1896 und 1900: Absonderung von den Jubiläen

Im Jahre 1894 konnte man denken, dass sich die politische Bewegung des Katholizismus in Ungarn institutionalisieren wird. Das Präsidium des im Januar 1894 gehaltenen Katholikentages bildete einen permanenten Ausschuss, der die nächste Versammlung vorbereiten sollte. An der Sitzung der Bischofskonferenz von 19. Dezember schlug der Bischof von Szombathely, Kornél Hidassy vor, Vereine zu gründen

⁶⁵ A Sopronban, pp. 2–16; Pesti Napló, 5. März 1893, pp. 3.; Szabadka és Vidéke, 2. Juli 1893, pp. 4.; Nyitramegyei Szemle, 11. März 1894, pp. 2; Religio, 30. Mai 1894, pp. 364.; EPL Cat. D/c 3615-1894. Das Zentralkomitee der katholischen Versammlung an Vaszary 19. Juni 1894.

⁶⁶ A Sopronban, pp.19.; Religio, 26. April 1893, pp. 266–267.

⁶⁷ KLESTENITZ, 2012, pp. 114–131.

⁶⁸ CSÁKY, 1985, pp. 309.

⁶⁹ Religio, 23. Mai 1894, pp. 344.

und Versammlungen zu halten, um die Laien für die Kirche wieder zu gewinnen.⁷⁰ Der Episkopat also zeigte schon größere Offenheit für die neuen Methoden.

Der permanente Ausschuss zeigte aber keine Aktivität, was in der katholischen Öffentlichkeit große Enttäuschung verursachte.⁷¹ Einige meinten, dass die miteinander rivalisierenden katholischen Politiker die Versammlungen nur für ihre eigene Zwecke als Instrument ausnutzen, was die effektive Arbeit verhindere.⁷² Endlich nahm der Katholische Kreis von Budapest die Initiative, mit dem Scheingrund eines Jubiläums. Der Kreis schlug 1895 vor, im nächsten Jahr zu Ehren des Millenniums der ungarischen Landnahme eine Landesfeier und einen Katholikentag mit der Teilnahme der 400 katholischen Vereine in Budapest zu organisieren, um den Patriotismus und die Einheit der Katholiken zu zeigen.⁷³

Für sie war die Demonstration ihrer nationalen Engagements sehr wichtig, weil die Grafen Nándor Zichy und Miklós Móric Esterházy im Jahre 1895 die Katholische Volkspartei etablierten, die die Abschaffung der kirchenpolitischen Reformen zum Ziel setzte.⁷⁴

Die katholischen Parteien bedeuteten aus der Sicht des klassischen Liberalismus immer einen Angriff gegen das Dogma der nationalen Einheit.⁷⁵ Die Katholiken wollten dagegen ihren Glauben als ein Fundament der nationalen Identität vor der Öffentlichkeit präsentieren. Sie hatten deshalb ihre Konferenz nicht nur eine einfache Versammlung, sondern eine Arbeitskonferenz vor, deren Rahmen sie literarische, gesellschaftliche, soziale und karitative Sektionen aufstellen wollten.⁷⁶

Das Vorbereitungskomitee hatte ihre Tagung am 25. Februar, an der die Repräsentanten von einhundert Vereinen teilnahmen. Einige waren gegenüber dem Plan sehr zurückhaltend, wonach die Abneigung gegenüber der Volkspartei stehen sollte. Das Vorbereitungskomitee stand nämlich unter der Leitung von Móric Miklós Esterházy,

⁷⁰ EPL Protokolle der Bischofskonferenz 19. Dezember 1894, pp. 6–7.

⁷¹ Religio, 27. April 1895, pp. 302.

⁷² Katholikus Egyházi Közlöny, 6. September 1895, pp. 561.

⁷³ Religio, 14. August 1895, pp. 103–104.

⁷⁴ Alkotmány, 24. Dezember 1895, pp. 2.

⁷⁵ ENYEDI, 1998, pp. 15.

⁷⁶ Religio, 8. Januar 1896, pp. 18–19.

der auch der Vorsitzende der Volkspartei war, deshalb fürchteten einige Vereine aus dem Lande davor, dass die Initiative ihre Selbstständigkeit begrenzen wird.⁷⁷

Nach dem Programm der Veranstaltung hatten die Sektionen zwischen 17. und 18. August ihre Tagungen, am 19. wurde eine Festversammlung stattgefunden, und das Ereignis wurde mit der pompösen Prozession am 20. August gekrönt. An dem Kongress konnte jedes Mitglied der katholischen Vereine teilnehmen, wenn er zwei Kronen Gebühr bezahlt. Er bekommt dafür begünstigte Zugfahrkarten, preisgünstige Unterkunft und sogar eine Eintrittskarte für die Landesausstellung.⁷⁸ Die Initiatoren probierten also die touristische Anziehungskraft der Hauptstadt auszunutzen, aber trotz dessen die Nachfrage war nicht zu stark. Ende Juli meinten einige, dass die Massen die Wichtigkeit von diesen Ereignissen noch nicht einsahen.⁷⁹

Die Festversammlung fand in dem großen Saal des Rathauses statt. Der Vorsitzende, Miklós Móric Esterházy meinte, das Ziel des Kongresses sei die Beratung der Frage, wie Ungarn als ein christliches Land aufrechterhalten werden kann. Er forderte das Parlament auf, die Gesetze im christlichen Sinn zu formulieren, und er verlangte – um das Publikum gegen die liberale Regierungspartei einzustimmen –, „dass die Rechtseinheit allgemein sein soll und nicht nur das Privilegium eines engen Kreises, einer gewissen Klasse.“⁸⁰

Die dringendste Aufgabe des Kongresses war wahrscheinlich die Harmonisierung der katholischen Bewegungen. Während einer Sektionsitzung schlug Graf Vladimir Zichy vor, die Versammlung soll das Parlament auffordern, das Vereinigungsrecht in einem Gesetz zu regulieren, weil das Vereinsleben ohne Gesetz „der Willkür der Behörden ausgeliefert ist“. Der Graf beantragte ferner, dass die katholischen Vereine, um sich zu verteidigen, eine Vereinigung schaffen.⁸¹ Diese Idee erwies sich aber nicht als populär. Zichy selbst sprach darüber, seinen Vorschlag halte viele „für einen ungeschickten und unzweckmäßigen“ Plan. Er betonte deshalb, die Vereinigung könne nur als eine Organisation von gleichgestellten Vereinen funktionieren, und die Beschlüsse der

⁷⁷ Religio, 29. Februar 1896, pp. 149.

⁷⁸ Religio, 13. Mai 1896, pp. 319.

⁷⁹ Magyar Állam, 27. Juni 1896, pp. 1.

⁸⁰ Magyar Állam, 18. August 1896, pp. 2.

⁸¹ Magyar Állam, 19. August 1896, pp. 2.

Vereinigung dürfen für die Mitgliedvereine nicht obligatorisch sein. Sein Vorschlag wurde endlich angenommen und die Organisation der Landesvereinigung begann.⁸²

Das eindrucksvollste Momentum des Kongresses war die Schlusssitzung, wo achttausend Personen teilgenommen haben sollten. Im Hintergrund der Bühne konnte man auch die Fahnen von den Münchener, Bamberger und Nürnberger katholischen Arbeitergruppen sehen, die die Sympathie des deutschen Katholizismus zeigten. Die Rede von Károly Hornig, Bischof von Veszprém signalisierte, dass einige Mitglieder des Episkopats die Aktivität der Laien schon akzeptieren konnten. Hornig meinte sogar, die Kongress sei ein Wendepunkt in der Geschichte des ungarischen Katholizismus: „Wir erwachen jetzt und verlangen unsere Rechte, wir wollen herrschen und siegen“ – sagte er.⁸³

Die Organisatoren sahen aber die Tagung nicht eindeutig als Erfolg an, weil sie von dem Staat viele Beleidigungen erlitten. Die Regierung verweigerte es zum Beispiel, den König zum Prozession vom 20. August einzuladen. Nach Meinung der Unzufriedenen bekam „der Katholizismus von Ungarn keine Möglichkeit, an den Millenniumsfeierlichkeiten seiner großen historischen Vergangenheit gemäß teilzunehmen.“⁸⁴

Das Millennium wurde also von vielen als einen versäumten Anlass angesehen, weil die Macht des Katholizismus nicht zur Geltung gebracht werden konnte. Deshalb blieb die gesellschaftliche und politische Organisation (und damit die Beurteilung der Katholischen Volkspartei) für eine längere Periode eine wichtige Diskussionsfrage. Ein Autor der Tageszeitung Magyar Állam verlangte von den Teilnehmern der folgenden Katholikentagen, sich mit aktuellen sozialen Fragen zu beschäftigen, aber sie mahnte das Organisationskomitee davor, den Katholikentag als eine rein parteipolitische Versammlung zu etablieren.⁸⁵ Der Autor fand das zu folgende Muster in Deutschland, wo man die politischen Meinungsverschiedenheiten von der katholischen Bewegung ausgeschlossen konnte.⁸⁶

⁸² Magyar Állam, 20. August 1896, pp. 2.

⁸³ Magyar Állam, 20. August 1896, pp. 2.

⁸⁴ Magyar Állam, 20. August 1896, pp. 1.

⁸⁵ Magyar Állam, 6. September 1896, pp. 1.

⁸⁶ Magyar Állam, 9. November 1899, pp. 1.

Das Organ der jungen Kleriker, die Zeitschrift *Egyházi Közlöny* schrieb darüber, „die katholische Gesellschaft darf nicht als ein Sündenbock der Politiker missbraucht werden lassen“.⁸⁷ Die Autoren reflektierten dagegen auf die Bedeutung der sozialen Aspekten: „wenn wir die Sitzungen der deutschen Katholikentage ins Auge nehmen, sehen wir, dass sich solche mit allen Interessen der deutschen katholischen Bürger beschäftigen, und sie kümmern sich auch um die nach Amerika emigrierten Mitbürger. Wenn wir uns nur eben um solche Brüder kümmern könnten, die zwischen unseren Grenzen leben!“⁸⁸ Sie sahen die anlässlich der großen Jubiläen gehaltenen Feierlichkeiten nutzlos, und zitierten einverstanden den Budapester Korrespondenten der Berliner Tageszeitung *Germania*, der dachte, die Ungarn sollten jährlich einen Katholikentag in der Hauptstadt halten.⁸⁹

In der katholischen Publizistik erschien also sehr kraftvoll der Anspruch nach dem deutschen Muster, das die „Salonversammlungen“, also für die Elite organisierte, exklusive Veranstaltungen ersetzen sollten. Die Katholiken konnten aber vorläufig der Anziehungskraft der Jubiläen nicht loswerden: im November 1899 etablierte sich die Landesvereinigung von Katholischen Kreisen, die das 900 jähriges Jubiläum des ungarischen Katholizismus von 1900 vorbereiten wollte.⁹⁰ Im Rahmen der Festlichkeiten wollte man wieder einen Katholikentag organisieren.⁹¹

Im Jahre 1900 spielten sich die offiziellen kirchlichen Festen und der Katholikentag parallel ab, genauso wie vier Jahre früher, aber der Katholikentag erwarb im öffentlichen Leben größere Bedeutung. Der Grund der Veränderung, dass die Katholische Volkspartei im Jahre 1900 schon als eine Fraktion des Parlaments funktionierte,⁹² und die öffentliche Meinung, obwohl der Organisator des Katholikentages offiziell die Vereinigung von Katholischen Kreisen war, den Ereignis mit der Partei assoziierte. In der Zeitung der Unabhängigkeitspartei wurde zum Beispiel darüber geschrieben, dass „das Programm des Katholikentages nichts anders als die Sanktion und der Propaganda der Politik der Volkspartei ist“.⁹³ Diese Auffassung war

⁸⁷ *Katholikus Egyházi Közlöny*, 8. Juli 1898, pp. 444–445.

⁸⁸ *Katholikus Egyházi Közlöny*, 8. September 1899, pp. 563–565.

⁸⁹ *Katholikus Egyházi Közlöny*, 1. September 1899, pp. 547.

⁹⁰ *Religio*, 11. November 1899, pp. 298.

⁹¹ *Religio*, 11. November 1899, pp. 301.

⁹² Die Partei erwarb während der Parlamentswahlen von 1896 im Abgeordnetenhaus 17 Mandaten.

⁹³ *Egyetértés*, 14. Juli 1900, pp. 1.

überhaupt nicht ohne Grund, weil damals beide Organisationen von demselben Politiker, vom Grafen János Zichy geführt wurden. Die Mitglieder der Volkspartei betonten dagegen, der Katholikentag sei kein Parteiprogramm, sondern er sei für alle Katholiken zgedacht.⁹⁴

Die liberale Regierung behandelte das Jubiläum des ungarischen Katholizismus als ein Ereignis von reiner konfessioneller Bedeutung, der auch politische Aspekte hat, deshalb verbot sie für die Staatsbeamten die Teilnahme an den Feierlichkeiten. Diese Verordnung wurde aber durch die Presse im Juli durchgesickert lassen.⁹⁵ Dies brachte die Regierung in eine heikle Situation, denn der König entschloss sich inzwischen, dass ein Erzherzog die königliche Familie an den Feierlichkeiten vertritt.⁹⁶ Ministerpräsident Kálmán Széll und einige Minister sollten also auch an den Feierlichkeiten von 14. und 15. August teilnehmen. An dem Festessen hielt der Ministerpräsident eine Rede, in der er langwierig den Patriotismus und Friedfertigkeit von Kolos Vaszary lobte.⁹⁷ Er wollte damit das Verhalten des Fürstprimas mit dem der für kämpferisch gehaltenen Volkspartei gegenüberstellen, und er regte die Katholiken an, dem Muster des Primas zu folgen.

Der Katholikentag genoss aber auch innerhalb der katholischen Gesellschaft keine eindeutige Unterstützung. Die Gegner hielten es für einen Fehler, dass die Initiatoren die politische Bewegung mit der Feier des Christentums verbinden wollten. Nach der Nachricht der Magyar Állam vom 24. Juli sollte das Organisationskomitee die Verschiebung des Katholikentages planen, „mit Rücksicht auf das Missfallen, das die Verknüpfung des Katholikentages und der Jubiläumsfeier verursachte“.⁹⁸ Nándor Zichy entschloss sich aber endlich so, dass das Ereignis nach den ursprünglichen Plänen verlaufen soll, weil niemand davor Angst haben sollte, dass die Redner des Katholikentages den Frieden der Gesellschaft verstören wollten.⁹⁹

Das Organisationskomitee strebte offensichtlich danach, dem Publikum nicht zu viele Möglichkeiten zu der Äußerung der zufälligen Gegenmeinungen zu lassen. Teilnehmer konnten nur Männer sein, die vier Kronen als Eintrittspreis bezahlten. An

⁹⁴ Alkotmány, 14. August 1900, pp. 2.

⁹⁵ Alkotmány, 12. Juli 1900, pp. 2.

⁹⁶ Alkotmány, 18. Juli 1900, pp. 2.

⁹⁷ Religio, 18. August 1900, pp. 108.

⁹⁸ Magyar Állam, 24. Juli 1900, pp. 1.

⁹⁹ Magyarország, 25. Juli 1900, pp. 2.

den öffentlichen Sitzungen durften nur die im Voraus ersuchten Redner Wort bekommen. An den Tagungen der Sektionen durften auch die anderen Konferenzmitglieder zum Wort ergreifen, sie hatten aber nur fünf Minuten, und sie durften nur über die auf dem Programm stehenden Themen sprechen, sie durften keine neue Fragen in das Gespräch bringen.¹⁰⁰

Die Katholikentage wurden vom 17. bis 19. August, mit 4000 registrierten Teilnehmern gehalten.¹⁰¹ Man bildete vier Sektionen, um die aktuellen Fragen des Katholizismus; der Literatur, Wissenschaft und Kunst; des Bildungswesens und des Christlichen Sozialismus zu behandeln.¹⁰² Den größten Anklang fand sicherlich der Vortrag vom Grafen Nándor Zichy, der die Ziele der Bewegung in eine Parole verdichtete: „katholische Kirche in dem katholischen Staat und katholischer Staat in katholischer Kirche“ – im Gegensatz zu der Parole der liberalen Katholiken, die in Ungarn Ferenc Deák populär machte: freie Kirche im freien Staat.¹⁰³

Die liberale Presse fand im allgemeinen den Katholikentag „von einem sehr starken volksparteilichen Charakter geprägt“,¹⁰⁴ und sie bewerteten die Rede Zichys als eine revolutionäre Tat, als die Entrollung einer internationalen [also: ultramontanen] Fahne, und sie verurteilten sie als ein „besonders hässlicher Missbrauch“, weil dieser Insult „unter dem Schild eines Nationalfeiertages“ passierte.¹⁰⁵

* * *

Der Katholikentag von 1900 brachte einen Wendepunkt in die Vorgeschichte der Gattung in Ungarn, indem es der letzte war, der im Schatten einer Jubiläumsfeier stattgefunden wurde, und dies wurde zum ersten, offiziell anerkannten Katholikentag in Ungarn. Der in diesem Jahr ins Leben gerufene permanente Ausschuss – im Gegenteil zu dem im Jahre 1894 – hat wirklich ernste Arbeit geleistet, und er organisierte die Katholikentage regelmäßig in den folgenden Jahren. Wie auch die Geschichte der 1893–1894 auf dem Lande gehaltenen Versammlungen zeigt, die Leiter der ungarischen

¹⁰⁰ Alkotmány, 14. August 1900, pp. 5.

¹⁰¹ Alkotmány, 17. August 1900, pp. 4.

¹⁰² Religio, 20. Juni 1900, pp. 418.

¹⁰³ CSORBA, 2007, pp. 111.

¹⁰⁴ Magyar Nemzet, 18. August 1900, pp. 5.

¹⁰⁵ Egyetértés, 19. August 1900, pp. 1.

Katholiken betrachteten die deutschen Katholikentage als ihr Vorbild, die mehreren Zehntausenden Personen aufmarschieren ließen. Die Tagungen auf dem ungarischen Lande konnten auch viele Personen hinter sich stellen, aber in dies spielten auch die Turbulenzen des kirchenpolitischen Kampfes eine große Rolle. Als dieser nachließ, verlieren die katholischen Versammlungen ihre Anziehungskraft.

Nach 1895 gespaltete die Etablierung des Katholischen Volksvereins die katholische Öffentlichkeit, deshalb wurden eben solche Zentralisierungsbestrebungen großen Widerstand gefunden, die für die katholische Gemeinschaft nützlich waren, wie wir es im Fall der Gründung der Landesvereinigung von Katholischen Kreisen gesehen haben. Die Adaptation von den Katholikentagen wurde dadurch auch erschwert, dass die Mehrheit des Episkopats die neue Einrichtung anfangs – nur mit Rücksicht auf die Politik des Papstes – akzeptierte, aber nicht unterstützte, und er wollte ihn unter Kontrolle halten. Die Kongress von 1896 und der Katholikentag von 1900 blieben eher exklusive Veranstaltungen, an denen „das Volk“ – die breiten Schichten der Gesellschaft keine Vertretung bekamen, und die Organisatoren auch nicht nach echtem Meinungs austausch strebten. Die ersten Katholikentage in Ungarn waren also eher „Salonversammlungen“ als „Herbstmanöver“.

Literaturverzeichnis

1. ADRIÁNYI, Gabriel: Fünfzig Jahre ungarischer Kirchengeschichte, 1895–1945, Hase&Koehler, Mainz, 1974.
2. ATKIN, Nicholas–TALLETT, Frank: Priests, prelates and people. A History of European Catholicism since 1750, Oxford University Press, Oxford–New York, 2003.
3. BALOGH Margit: Egyházak a dualizmus korában [Kirchen im Zeitalter des Dualismus], in: Magyarország a XX. században, II. kötet, főszerkesztő Kollega Tarsoly István, Babits Kiadó, Szekszárd, 1997, pp. 289–326.
4. BLASCHKE, Olaf: Das 19. Jahrhundert: Ein Zweites Konfessionelles Zeitalter?, in: Geschichte und Gesellschaft 2000/1. (26. Jahrgang), pp. 38–75.
5. BOGSICH Mihály: Mit akart a budapesti esperesi kerület papsága? [Wass wollte der Klerus des Dechanates von Budapest?], in: Religio 1890. október 25., pp. 271.
6. CSÁKY, Moritz: Die römisch-katholische Kirche in Ungarn, in: Die Habsburgermonarchie 1848–1918, IV. Band, Hrsg. Wandruszka, Adam und Urbanitsch, Peter, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 1985, pp. 248–331.
7. CSÁKY, Moritz: Der Kulturkampf in Ungarn. Die kirchenpolitische Gesetzgebung der Jahre 1894/95, Hermann Böhlau, Graz–Wien–Köln, 1967.
8. CSAPODI Csaba: Gróf Zichy Nándor élete és politikája (1828–1911) [Das Leben und Werk vom Grafen Nándor Zichy], Magyar Egyháztörténeti Enciklopédia Munkaközössége, Budapest, 1993.
9. CSORBA László: A magyar kereszténydemokrácia liberális katolikus öröksége [Das liberale katholische Erbe der ungarischen Christdemokratie], in: Múltunk 2007/3. (52. évfolyam), pp. 106–112.
10. ENYEDI Zsolt: Politika a kereszt jegyében. Egy politikai szubkultúra természetrajza [Politik im Zeichen des Kreuzes. Die Anatomie einer politischen Subkultur], Osiris, Budapest, 1998.

11. ESTERHÁZY Miklós Móric–ZICHY Nándor: A katolikus nagygyűlés Budapesten 1894. január 16-ikán [Der Katholikentag am 16. Januar 1894 in Budapest], Athenaeum, Budapest, 1894.
12. FEBRONIUS [BEKSICS Gusztáv]: Ultramontanismus és nemzeti állam [Ultramontanismus und Nationalstaat], Grill Károly könyvkereskedése, Budapest, 1891.
13. FOGARTY, Michael P.: Christian Democracy in Western Europe 1820–1953, University of Notre Dame, Notre Dame, 1957.
14. GERGELY Jenő: A katolikus egyház története Magyarországon, 1919–1945 [Die Geschichte der katholischen Kirche in Ungarn, 1919–1945], ELTE Újkori Magyar Történelmi Tanszék, Budapest, 1997.
15. KAUFMAN Géza: Katholikus kongresszusok, [Katholische Kongresse], in: Alkotmány, 1899. november 4. 2.
16. KLESTENITZ Tibor: Prohászka Ottokár a komáromi és a pozsonyi katolikus nagygyűlésen [Ottokár Prohászka an den katholischen Versammlungen von Komárom und Pozsony], in: Prohászka-tanulmányok 2009–2012, szerkesztette Mózessy Gergely, Székesfehérvári Püspöki és Székeskáptalani Levéltár, Székesfehérvár, 2012, pp. 114–131.
17. KÓSA László: A vallási közönyösség növekedése Magyarországon a 19. század közepén [Die Verbreitung des religiösen Indifferentismus in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Ungarn, in: Kósa László: Egyház, társadalom, hagyomány (Societas et ecclesia 1.), Ethnica, Debrecen, 1993, pp. 211–235.
18. KÓSA László: Vallások, egyházak, vallásosság [Religionen, Kirchen, Religiosität], in: Mérlegen a XX. századi magyar történelem – értelmezések és értékelések (Jelenkortörténelmi Műhely III), szerkesztette Püski Levente és Valuch Tibor, 1956-os Intézet–Debreceni Egyetem, Debrecen, 2002, pp. 71–77.
19. SALACZ Gábor: Egyház és állam Magyarországon a dualizmus korában 1867–1918 [Kirche und Staat in Ungarn im Zeitalter des Dualismus], Aurora, München, 1974.
20. SALACZ Gábor: A magyar kultúrharc története 1890–1985 [Die Geschichte des Kulturkampfes in Ungarn], Pécsi Egyetemi Nyomda, Bécs [Pécs], 1938.

21. SCHMIDT-VOLKMAR, Erich: Der Kulturkampf in Deutschland 1871–1890, Musterschmidt, Berlin–Frankfurt, 1962.
22. A Sopronban 1893. február 20-án tartott katolikus nagygyűlés emlékkönyve [Das Gedenkbuch der am 20. Februar 1893 in Ödenburg gehaltenen katholischen Versammlung], Sopron, 1893.
23. SZABÓ Dániel: A Néppárt megalakulása [Die Gründung der Volkspartei], in: Történelmi Szemle 1977/2. (20. évfolyam), pp. 169–208.
24. SZÖGI László: A katolikus nagygyűlések Magyarországon [Die Katholikentage in Ungarn], in: Egyházak a változó világban, szerkesztette Bárdos István és Beke Margit, Esztergom, 1992, pp. 509–512.
25. VUCSKICS Gyula: A II. osztrák katolikus nagygyűlés [Der zweite Katholikentag in Österreich], Religio, 1889. május 4., pp. 291.